

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 182 (2016)

Heft: 4

Artikel: Truppenkörperkommandant : eine miliztaugliche Funktion?

Autor: Amiet, Lorenz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-587035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Truppenkörperkommandant: Eine miliztaugliche Funktion?

Der Typus des klassischen Miliz-Bataillonskommandanten, Führungskraft in der Wirtschaft ebenso wie in der Armee, ist immer seltener anzutreffen. Truppenkörper werden zunehmend von VBS-Angestellten befehligt. Dies entspricht nicht dem Grundkonzept Milizarmee. Um eine Trendwende herbeizuführen, bedarf es der Bereitschaft zu einschneidenden Massnahmen.

Lorenz Amiet

Noch vor zehn Jahren war die Infanteriebrigade 5 stolz darauf, in der Schlüsselposition Truppenkörperkommandant mehrheitlich reine Milizoffiziere einzusetzen. Heute werden fünf von acht Truppenkörpern von VBS-Angestellten kommandiert. Nahezu alle Anwärter auf ein Kommando sind ebenfalls Lohnbezügler des VBS – in der Regel als Berufsoffiziere, zum Teil als Verwaltungsangestellte. Die Situation in den anderen grossen Verbänden ist vergleichbar. In einzelnen Truppenkörpern sind mittlerweile sogar die Einheitskommandanten mehrheitlich Berufsmilitärs.

Diese Entwicklung liegt keinesfalls daran, dass man Bewerber aus der Miliz bei der Rekrutierung benachteiligt, vielmehr findet man keine Anwärter. Hauptgrund für dieses Missverhältnis von Angebot und Nachfrage ist die mangelnde zeitliche Verfügbarkeit von qualifizierten Kandidaten. Kommandant wird man typischerweise nicht als lediger Student, sondern in einem Lebensabschnitt, der von Familien- und Karriereplanung geprägt ist.

Ausgangslage

Gemäss Verordnung über die Militärdienstpflicht (MDV) dürfen Einheitskommandanten innerhalb von zwei Jahren für 70, Truppenkörperkommandanten für 75 Tage aufgeboten werden. Davon ausgehend, dass pro Wiederholungskurs sechs Wochenendtage anfallen, sind von obiger Zahl 12 Tage abzuzählen, um zur Anzahl Arbeitstage zu gelangen, welche ein Kommandant der Armee zur Verfügung zu stellen hat: 29–32 pro Jahr, also 13–15 % eines normalen Arbeitsjahres.

Alleine die Tatsache, dass das Bataillonskommando gemeinhin als 20%-Job

bezeichnet wird, zeigt auf, dass die – für viele potentielle Kandidaten an sich schon zu hohe – Zahl von 75 Diensttagen in zwei Jahren in aller Regel nicht ausreicht.

Nebst dem Wiederholungskurs (26 Dienstage), finden typischerweise folgende Anlässe statt, an welchen die Teilnahme der Truppenkörperkommandanten angezeigt ist: Brigaderapport (1), URB, SAT (2–3), weiter sind zwei bis drei Dienstage beim Kommandanten des grossen Verbandes vorzusehen, weitere zwei bis drei bei Heer und Armee für Rapporte oder

Seminare. Unregelmässig finden ELTAM-Übungen, Fortbildungskurse (z.B. Einführungskurse) sowie Fachdienstrapporte (z.B. integrale Sicherheit, Nachrichtendienst) statt. Im Nu sind die 75 Dienstage pro zwei Jahre überschritten, bevor jegliche administrative Hausaufgaben erledigt sind.

Zeitintensive Tätigkeiten ausser Dienst, wie das Erstellen der WK-Befehlsdossiers

Ein Milizkommandant gibt sein Feldzeichen ab, ein Berufsoffizier wird übernehmen.

Bild: Inf Br 5



sowie der Übungsunterlagen, blockieren ebenfalls Tage. Auf Stufe Brigade werden diese Dokumente in Stabskursen, also während der regulären Dienstzeit, von gut dotierten Stäben erstellt. Auf Stufe Truppenkörper ist dies Freizeittätigkeit des Kommandanten, häufig ohne Support.

Wandel über die Zeit

Die Aussage anlässlich eines Referates des letzten Kommandanten HKA war bezeichnend: «Zu meiner Zeit als Kadi konnte man den administrativen Kram der Sekretärin überlassen.» Was vor dreissig Jahren Usanz gewesen sein mag, ist heute nahezu undenkbar. Höchstens noch Anwälte mögen sich eine persönliche Assistentin leisten und selbst diese werden in aller Regel nicht zur Fronarbeit zugunsten des Militärs eingesetzt. Der administrative Kram, und dieser nimmt eher zu denn ab, erledigt der Kommandant selbst – zu Lasten des Arbeitgebers oder – häufiger – der Familie.

International tätige Konzerne, welche auch unsere Wirtschaft in einem globalisierten Umfeld zunehmend prägen, definieren immer öfter eine Höchstzahl an bezahlten Arbeitstagen, welche zugunsten der Armee verwendet werden dürfen. In der Regel werden deren zwanzig toleriert. Personalchefs ausländischer Herkunft zeigen wenig Bereitschaft für ein Sponsoring der nationalen Schweizer Sicherheitsinteressen. Auch wenn sich die Armeeführung mittlerweile dieser Herausforderung bewusst ist und mit zahlreichen Marketingaktivitäten diese Bereitschaft gefördert hat, ist die Kommandantenkarriere mit einer Karriere in mittleren und grossen Konzernen ohne Investition von Ferientagen nicht vereinbar, in Kleinunternehmen nur dann, wenn der Inhaber sich den Luxus eines verkleinerten Arbeitspensums leisten kann und will.

Lösungsansätze

Nachdem gezeigt wurde, dass die Armee – trotz eines aufgrund der abnehmenden Zahl an Truppenkörpern laufend abnehmenden Bedarfes – das Rekrutierungsproblem bei Kommandanten aus der Privatwirtschaft nicht im Griff hat, sollen im folgenden Ansätze zur Entlastung der Kommandanten auf Stufe Bataillon/Abteilung aufgezeigt werden. Dies in der Hoffnung, dass sich bei reduziertem Aufwand mehr Bereitschaft für diese Funktionen fördern lässt:

- Anpassung der MDV: Wie oben gezeigt, sind 75 Diensttage über zwei Jahre verteilt für Milizoffiziere häufig eine zu hohe Investition. Es darf vermutet werden, dass bereits eine Beschränkung auf 60 Diensttage – 30 pro Jahr – helfen würde. Mit dieser Reduktion einher gingen zwei Konsequenzen: Vereinzelte Diensttage könnten nur noch wenige geleistet werden oder der Kommandant nimmt im WK Auszeiten, während welchen er dem Arbeitgeber zur Verfügung steht: Im Militärjargon «grosszügige Urlaubsregelung» genannt;
- Binom Kommandant – Stellvertreter: Im Wiederholungskurs kann der Kommandant auf die Unterstützung seines Stabes zurückgreifen. In den übrigen elf

«Kommandant wird man typischerweise in einem Lebensabschnitt, der von Familien- und Karriereplanung geprägt ist.»

Monaten des Jahres entfällt diese. Denkbar wäre deshalb zur administrativen Entlastung des Kommandanten, wenn ein Stabsmitarbeiter – beispielsweise der Kdt Stv – als Berufsoffizier einen Arbeitszeitkredit zugunsten des Milizverbandes erhält;

- Standardgefässe: Ein beträchtlicher Teil der Befehlsdossiers und Kompanieübungen könnten in der Armee standardisiert werden. Es spricht überhaupt nichts dagegen, dem Truppenkörperkommandanten umfassende Vorlagen zur Verfügung zu stellen. Einige wenige Elemente der WK-Vorbereitung müssen die Handschrift des Kommandanten aufweisen: Zumindest die Arbeitsprogramme sowie Absicht und Aufträge der allgemeinen Befehle bzw. Ausbildungsbefehle. Nahezu alles Weitere ist zeitintensive Fleissarbeit, welche durch geeignete administrative Massnahmen auf Stufe VBS deutlich reduziert werden könnte;
- Anrechnung der zivil erworbenen Kompetenzen: Der Wert des Milizsystems in unserer Armee liegt hauptsächlich darin, dass die Armee von in der zivilen Karriere erworbenen Fähigkeiten profitiert – und umgekehrt. Der ideale

Truppenkörperkommandant führt auch im Beruf, sei es als Unternehmer oder beispielsweise Abteilungsleiter. Dadurch reduziert sich der Ausbildungsbedarf in Führungstechnik erheblich. Nachdem die Führungsausbildung der Armee zunehmend in der Privatwirtschaft quantitativ anerkannt wird, sollte auch das Umgekehrte möglich werden, wodurch sich wiederum die Abwesenheit der betreffenden Offiziere vom Arbeitsplatz reduzieren liesse;

- Konzentration auf das Wesentliche: Zu guter Letzt soll dazu aufgefordert werden, dass sich jede aufbietende Stelle beim Erlassen von Befehlen die Frage stellen soll, ob das Aufgebot für den betroffenen Kommandanten wichtig ist. Streicht man alle unwesentlichen, bisweilen sogar überflüssigen, Aufgebote aus dem Kalender, liessen sich etliche Diensttage einsparen.

Fazit

Jede Form von Miliztätigkeit verliert in einer Gesellschaft mit ständig steigenden Anforderungen an Führungskräfte im Beruf bei gleichzeitig geradezu überbordendem Angebot an Freizeitaktivitäten an Attraktivität. Die meisten Vereine beklagen sich über Mitgliederschwund, in gewissen Gemeinden gelingt es nicht einmal mehr, alle Sitze in der Exekutive mit Milizpolitikern zu besetzen. Diesem Trend kann sich die Armee nicht entziehen.

Währenddessen es nach wie vor zu gelingen scheint, aus der Miliz, namentlich dank ständig abnehmender Sollbestände in unserer Armee, genügend Unter- und Subalternoffiziere zu rekrutieren, ist dies bei Einheitskommandanten eine Herausforderung, bei Truppenkörperkommandanten, wie gezeigt, bereits heute nicht mehr möglich. Zur Sicherung der Glaubwürdigkeit unserer Milizarmee ist hier eine Trendumkehr notwendig. Dazu muss nicht primär die Attraktivität der Funktion erhöht werden, sondern die Machbarkeit, sprich die Vereinbarkeit von Armee, Familie und Beruf durch eine Reduktion der Beanspruchung der Kommandanten optimiert werden. ■



Maj i Gst
Lorenz Amiet
Dipl. Masch. Ing. ETH
Geschäftsführer
Keller Swiss Group AG
4058 Basel